

**Pränumerations-Preise:**

Halbjährig	8 fl. 40 kr.
Quartalsjährig	4 " 20 "
Monatlich	2 " 10 "
Monatlich	— " 70 "

Mit der Post:

Halbjährig	12 fl.
Quartalsjährig	6 "
Monatlich	3 "

Für Zustellung ins Haus wöchentlich 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

**Laibacher**

**Tagblatt.**

**Redaction**

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Damborg.)

**Inserationspreise:**

Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr. Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entwerfender Rabat. Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 111.

Mittwoch, 19. Mai 1875. — Morgen: Bernhard.

8. Jahrgang.

**Eine russische Stimme über die Kaiserreise.**

Anlässlich der dalmatinischen Kaiserreise bringt die russische „St. Petersburger Zeitung,“ bekanntlich Eigenthum und Organ des Ministeriums für Volksaufklärung, unter dem Titel, „aus slavischen Ländern“ eine recht beachtenswerthe Rundgebung. Es heißt da unter anderem:

Andauernd nimmt die Reise des Kaisers Franz Josef nach Dalmatien die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Wie es in der menschlichen Natur begründet ist, werden die Thatsachen in ein Licht gehoben, welches den Wünschen der Interessirten die ergiebigste Beleuchtung gibt; Serbien, Montenegro, die Herzegowina und Rumänien glauben in dieser Reise ein Unterpfand ihrer sehnlichsten Wünsche zu erblicken; schwebt ja manchem bereits die baldige Befreiung aller Slaven aus türkischem Joch vor Augen. Die Reise an sich, der vorhergehende venetianische Besuch, die Zusammenkunft mit dem Fürsten von Montenegro, die sich von Tag zu Tag verstärkenden Gerüchte eines erneuten Kriegee zwischen Preußen und Frankreich — diese Momente liefern den Untergrund, auf dem die Südslaven ihre Gebilde aufbauen und sympathischer Begrüßung von Seite der Westslaven gewiß sind. Man kann eben nicht sagen, daß sich solche Hoffnungen als gänzlich grundlos erweisen; und keineswegs darf der aufgeregte Zustand in den slavischen Ländern als eine zufällige Erscheinung, lediglich als eine phantastische Gestaltung betrachtet werden.

Für Niemand kann es ein Geheimnis sein, daß Oesterreich in den letzten zwei bis drei Jahren

die Fürsten von Serbien und Montenegro energisch unterstützte; daß Serben und Bulgaren jeden Augenblick bereit stehen, die Waffen zu erheben. Was gewinnt dabei Oesterreich? Was sagen Rußland und Deutschland dazu? Wie werden sich die österreichischen Deutschen einer solchen Politik gegenüber verhalten? Und welche Rolle, wenn ein Krieg mit Frankreich losbricht, wird Oesterreich spielen? Das sind die Fragen, welche sich die Slaven vorlegen und mit Hilfe ihrer Phantasie zu lösen bestrebt sind.

Wir werden uns bemühen, diesem Gedankengang zu folgen, in dem sich freilich keine frappierende Logik findet, der aber jedenfalls die Stimmung des größten Theiles der Slaven anschaulich macht. Sie urtheilen zunächst, daß die letzten Begebenheiten in Montenegro (die Podgorizza-Affäre) den Beweis liefern, seitens der Türkei sei auf Gerechtigkeit oder Freundschaft nicht zu rechnen. . . ein völliger Zusammensturz der Türkei sei nicht weit; Oesterreich und Rußland, das scheint zweifellos, würden auf den Trümmern ein neues Gebäude auführen.

Dieses Zukunftsprogramm in solcher Weise von einem Organe der russischen Regierung entwickelt, gibt wol auch dem unbefangenen Politiker zu denken.

**Politische Rundschau.**

Laibach, 19. Mai.

**Inland.** Zur Begrüßung des Kaisers waren in Graz der Landescommandirende Ruhn mit dem Generalstabschef, dann der Hofrath Neupauer und der Bürgermeister Kienzl erschienen. Der Statthalter Baron Klübeck war durch Krankheit verhin-

dert. Der Kaiser verließ den Waggon und ging rasch in das Bureau des Stationschefs, das als Empfangsalon hergerichtet worden. Hier hatte er mit dem Landescommandirenden eine Unterredung, natürlich über die letzten Tumulte. Dann gab der Kaiser dem Hofrath Neupauer und dem Bürgermeister das Zeichen zum Eintritt, sprach sich sehr ungnädig über die letzten Excesse aus und tadelte namentlich die unentschlossene Haltung des Gemeinderathes. Der Bürgermeister versuchte eine Rechtfertigung, die der Kaiser mit den Worten erwiderte: „Schon gut, ich weiß ja alles.“ Unter Hochrufen des wegen der frühen Morgenstunde nicht sehr zahlreichen Publicums fuhr dann der Hoßzug ab.

Der Empfang des Kaisers in Wien fiel glänzend aus. Von der Burg bis zum Südbahnhof zog sich ein Spalier von Feuerwehren und Publicum. Am Bahnhofe war die Kaiserin, der Kronprinz, alle Erzherzoge, die cisleithanischen und gemeinsamen Minister, der Erzbischof und der Bürgermeister anwesend. Der Kaiser begrüßte sehr freundlich zuerst die Kaiserin, die Erzherzoge, den Grafen Andrássy und den Fürsten Auersperg. Der Bürgermeister sprach einige Begrüßungsworte, worauf der Kaiser erwiderte: „Von Meiner Reise, die mit manchen Beschwerden verbunden war, sehr befriedigt zurückgekehrt, freue Ich Mich, wieder in Meinem lieben Wien, in Ihrer Mitte zu sein.“

Die clericale Majorität des Innsbrucker Landtages hat noch in letzter Stunde vor dem Schluß einen Streich zu ihren Gunsten vollzogen. Sie hat nämlich den Antrag Creuters, daß den Cooperatoren das Wahlrecht zu ertheilen sei, angenommen. Der verfassungstreue Abgeordnete

**Fenilleton.**

**Bergiftungen durch Leuchtgas.**

Die Bequemlichkeiten, welche in immer zunehmender Weise uns das Leben und den Verkehr erleichtern, sind häufig mit großen Gefahren verknüpft, die weniger gewürdigt werden, als sie es in der That verdienen. Nach dem Ausspruch einer bekannten Autorität im Eisenbahnwesen befinden uns jedesmal in großer Lebensgefahr, wenn wir einen Zug benutzen; ein so furchtbares Gift wie Phosphor beachten wir kaum noch, und ist er massenhaft in der Form von Zündhölzchen in unsern Häusern vertreten, seit Stahl und Eisen und Schwamm daraus verdrängt sind. Am gefährlichsten aber kann das Leuchtgas werden, das wir selbst mit einer gewissen Vorliebe in unsern Häusern, ja in unsere Schlafzimmer hineinbringen. — Schon eine Beimischung von 3 Prozent des Leuchtgases zur Luft kann in einem geschlossenen Zimmer den Tod herbeiführen, und hieraus geht her-

vor, daß weit geringere Mengen bereits für die Gesundheit schädlich sein müssen. Wer erinnert sich nicht schon wenigstens schwachen Gasgeruch in den Wohnungen gespürt zu haben? Man beachtet ihn kaum, und doch kann er Ursache der schwersten Uebel werden. Wie viele Krankheiten, die mit Gehirnsymptomen verknüpft sind und die der Arzt nicht zu erklären weiß, mögen aus solchen Quellen entspringen? Gewiß ist der Gedanke schrecklich, daß in fast jedem Zimmer, in jedem Hause sich ein Gift befindet, der schleichend wie der Mordgas Giftbringer Gefahr bringt, und daß in jeder Nacht, wenn wir uns zur Ruhe begeben, ein unvorsichtiges Drehen, ein mangelhaftes Schließen des Gasahns einer ganzen Familie den Tod geben kann.

Von solchen Erwägungen ausgehend, hat Sanitätsrath Dr. Jacobs in Köln eine Broschüre über „Bergiftungen durch Leuchtgas“ veröffentlicht, die zwar zunächst wol für Mediziner bestimmt ist, aber wegen der allgemeinen Wichtigkeit des Gegenstandes auch bei Laien Beachtung verdient. Es werden darin eine Anzahl lehrreicher Vergiftungsfälle und Krankengeschichten aufgeführt, von denen wir

zwei als warnende Beispiele hier auszugsweise und kurz mittheilen wollen.

Am 14. Februar 1870 wurden die bis dahin kräftigen und gesunden Eheleute Mathar in Eupen nebst ihrem siebenjährigen Töchterchen früh ohne Bewußtsein und Lebenszeichen im Bette gefunden. Man bemerkte Gasgeruch im Zimmer, und die Untersuchung ergab im Hauptleitungsrohr auf der Straße eine Oeffnung, durch welche das Gas unterirdisch durch einen Abzugskanal und Keller in die Parterrewohnung der Eheleute Mathar eingedrungen war und dort die Vergiftung derselben während des Schlafes herbeigeführt hatte. Hier waren Wiederbelebungsversuche noch von Erfolg. Das Bewußtsein und die Sprache kehrten bei dem Kinde nach 24, bei dem Manne nach 36, bei der Frau nach 48 Stunden zurück. Aber die entsetzlichen Folgen der Gasvergiftung blieben nicht aus, und die Frau konnte erst nach vier Monaten täglich eine Stunde außer Bett zubringen. Nach drei Jahren litt sie noch immer und der Mann ist bis heute schwachsinzig. Die Einzelheiten in den Krankheitserscheinungen, wie furchtbare Gliederschmerzen, Bran-

Fall wies darauf hin, daß ja die Cooperatoren nur ausbittungsweise angestellt seien, daher nach dem Heimatsgesetze weder heimats- noch wahlberechtigt seien. Vergebens — der Antrag Greuters drang durch, wobei der Letztere wie zum Hohne noch die verblüffende Behauptung zum Besten gab, die Cooperatoren hätten zwar bisher politisch agitirt, würden aber nachlassen, sobald sie nur das Wahlrecht besäßen.

Der böhmische Landtag hat noch in seiner Schlußsitzung die bekannte Resolution angenommen, wonach die Regierung aufgefordert wird, gelegentlich der Zolltarif-Verhandlungen die Interessen der heimischen Industrie und der „vaterländischen Arbeit“ energisch zu wahren. Die Petitionen um Errichtung einer tschechischen Universität wurden dem Landesausschusse zur Erwägung und eventuellen Berichterstattung überwiesen. Der Jungceche Trojan hat um möglichste Berücksichtigung der fraglichen Petitionen, weil die Errichtung einer tschechischen Universität ein schon „längst gefühltes Bedürfnis“ sei.

**Ausland.** Der Epilog, welchen die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dem Besuche des Czars in Berlin widmet, läßt keinen Zweifel darüber bestehen, daß das Drei-Kaiser-Bündnis und der durch dasselbe verbürgte europäische Friede trotz der entgegenstehenden Gerüchte der letzten Tage einer Gefährdung nicht ausgesetzt waren. Ob es wahr ist, daß demnächst von Berlin aus eine Circular-Note ergehen solle, in welcher diese Thatsache ihre Bekräftigung finden würde, das muß vorläufig dahin gestellt bleiben. Sicher aber ist, daß Gortschakoff sich beeilte, in alle Windrichtungen seinen Botschaftern und Gesandten zu telegraphieren, daß eine Friedensstörung nicht zu befürchten sei. Es scheint kaum mehr zweifelhaft zu sein, daß in Ems die vielgeleugnete Begegnung der drei Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland dennoch stattfinden wird. Sowol berliner Nachrichten als die deutsche „Petersburger Zeitung“ stellen dieselbe in bestimmte Aussicht.

Inzwischen sucht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zu ergründen, von wem die „Verdächtigung Deutschlands“ als ob dasselbe den Frieden brechen wolle, ausgegangen sein möge. Sie deutet auf Personen von hoher Stellung hin, welche mit dem Ultramontanismus zusammenhängen, und zwar thut sie dies mit einer Zuversicht, daß man, bei den sonstigen Qualifikationen der römischen Hezer, ihr den Glauben kaum versagen kann. Jedenfalls ist die Lage gegenwärtig wieder so aufgeklärt, daß auch eine neuerliche deutsche Note an Belgien, wie sie nach berliner Andeutungen in Vorbereitung sein soll, dieselbe nicht wird trüben können.

Die republikanische Partei der versailer National-Versammlung hat einen neuen

Erfolg zu verzeichnen. Bei den Wahlen in den fünfzehn Kammer-Bureaux wurden neun Republikaner zu Präsidenten und acht Republikaner zu Secretären gewählt. Am 13. d. M. hat die Nationalversammlung einen Antrag Wolowski's verworfen, durch welchen bestimmt werden sollte, daß die Ergänzungswahlen binnen einer festgesetzten Frist wieder aufzunehmen seien, wenn bis zu derselben nicht die Auflösung erfolgt. Nun liegt der Kammer ein neuer, von Cyprien Girard eingebrachter Antrag vor, der ebenfalls die baldige Auflösung zum Ziele hat. Danach sollen die constitutionellen Ergänzungsgeetze so rasch als möglich votirt und die Deputirtenwahlen am vierten Sonntag, der auf diese Abstimmung folgt, längstens aber am letzten Sonntag des Monats Oktober vorgenommen werden. Die neue Kammer hätte vierzehn Tage später zusammentreten und die jetzige Nationalversammlung auseinanderzugehen, sobald sich die neuen Vertretungskörper constituirt haben würden.

Wie die „Liberté“ mittheilt, soll der Kaiser von Rußland den Wunsch geäußert haben, während seiner Reise in diesem Sommer mit Thiers eine Zusammenkunft zu haben. Ort und Zeit der Begegnung sind der „Liberté“ noch nicht bekannt. Falls sich diese Nachricht bestätigt, so dürfte sie nicht nur für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens, sondern auch für die Entwicklung der inneren Verhältnisse Frankreichs von weitgehendster Bedeutung sein. Die Thatsache der Gleichstellung des Opfers vom 24. Mai 1873 mit einem der mächtigsten Souveräne Europa's würde eine erneuerte Verurtheilung jener Intrigue bedeuten und nicht wenig zur Befestigung der republikanischen Staatsform in Frankreich beitragen.

Nach langer Pause hat England sich wieder zu einer diplomatischen Action in europäischen Angelegenheiten entschlossen, von denen man sich sonst durch den Canal getrennt glaubte. Es war eine kleine Abweichung von der Granville'schen Nicht-Intervention um jeden Preis. Es mußte sich eben um Belgien handeln, um diesen Act erklärlich zu machen. Belgiens Name mahnt jeden englischen Politiker daran, daß Antwerpen der Schlüssel zur Themse genannt wird. Der „Times“ zufolge hatte das englische Cabinet während des deutsch-belgischen Zwischenfalles in Berlin sich „in sehr bestimmter Weise“ über die Krise geäußert und war dort „freundschaftlichem Geiste“ begegnet. Daß auch eine Antwort aus Berlin in solchem Sinne eingegangen, ergab sich schon aus der jüngst mitgetheilten officiellen Beantwortung einer Interpellation im Unterhause.

### Zur Tagesgeschichte.

— Der „Magdeburger Zeitung“ schreibt ein wiener Correspondent: Kaiser Franz Josef begab sich in Da-

matien öfter unter das jubelnde Volk. Einmal ritt sich der Kaiser wieder einem halbwillden Recken, der ganzes Hab und Gut, seine Waffen mit sich trug, wollte den prächtigen Jagaran oder Handschar, dessen aus dem breiten, mit Pistolen besetzten Gürtel heraus näher betrachten. Der Monarch streckte die Hand gegen den Gürtel aus, um den Handschar herauszuziehen, als hätte er die Hand in die Tasche gesteckt, sofort einen Schritt zurücktretend und einer abweichenden Bewegung sagte: „Das gehört mir.“ Ein hochstehender Militär aus der Umgebung des Kaisers rief den guten Mann, der offenbar von Etiquette weiß, am Armel und raunte ihm zu, ob er den nicht wenn er vor sich habe, es sei ja der Kaiser selbst. „Ich weiß“, replicierte der Bocchese, „ich war ja dabei, als der Kaiser dort unten begrüßt wurde; aber meine Waffen hören doch nur mir und mir allein, wenns auch der Kaiser ist.“ Die Episode endete — unter herzlichem Lachen des Monarchen.

— Die Bادهofe. Ein in der That größter Vorfall ereignete sich in diesen Tagen in der Nähe von Bille-neuve-Saint-Georges bei Paris. Es befindet sich dort ein Teich, in welchem der Eigenthümer Blutegel zieht. Es ist eine freilich grausame Methode, erzählt der Bericht dieselben mit alten Pferden, die bis zur halben Höhe des Körpers in den Teich getrieben und dort besetzt werden. Die Blutegel bedecken nun jede im Wasser befindliche Stelle der armen Thiere und saugen ihnen das Blut aus. Man nennt das in der Sprache des Gewerbes mit einer ironischen Züge: „dem Pferde die Bادهofe anlegen.“ Regelmäßig sterben die armen Opfer nach zwei bis drei Tagen. Der Besitzer des Geschäftes hatte ein altes Pferd von 27 Jahren, das natürlich in der Arbeit nicht mehr viel leistete und meist nur zum Vergnügen des siebenjährigen Sohnes diente, den man auf dem treuen, lammstommen Thiere umherreiten ließ. Endlich wurde seinem Herrn das Vieh zu theuer; er verurtheilte den alten Grauen gleich zur „Bادهofe“ und ließ ihn eines Tages in den Teich führen. Am Abend vermiste man den Knaben. Der Vater suchte mit seinen Leuten überall, ohne ihn zu finden. Er schlug einer von diesen, von einem plötzlichen Gedächtnis ergriffen, vor, auch an dem Teiche nachzuforschen. Er entschloß sich, die Ahnung erfaßt, eilte der Vater an den Teich. Da bot sich ihm ein trauriger Anblick. Der Knabe, untröstlich über das Schicksal seines armen Gefährten, hatte in seinem kleinen Kopfe den Gedanken gefaßt, ihn von den Blutegeln zu befreien, und war bis an die Schultern ins Wasser gegangen, bis er den Grund verlor. Zwar packte er mit den kleinen Händen die Mähnen des Pferdes und hielt sich krampfhaft fest; aber die Hälfte seines Körpers blieb im Wasser und auch ihn bedeckte bald die mörderische Bادهofe, die die schwarzen Vampyre an seine nackten Beine umsetzten und sich festzogen. Eine Stunde, nachdem man gefunden, verschied das arme Kind, dessen Händchen nur mit Mühe von der Mähne des alten Freundes, dessen Leben es hatte retten wollen, lösen konnte.

digwerden mehrerer Körperstellen u. übergehen wir. — Hier waren Unschuldige durch Gaseströmen von außen her unglücklich geworden; aber der Tod durch Leuchtgas kann noch dann erfolgen, wenn der Hahn nur so weit, daß die Gasflamme erlischt, aber nicht ganz geschlossen wird. Auch hiefür bringt Dr. Jacobs Belege bei. Ergreifend ist das Schicksal der Familie Beringer in Straßburg, die auch durch Gasausströmungen vergiftet und nach Erbrechen der Thüren im folgenden Zustande gefunden wurde. Der Vater der Familie, der noch immer einige Lebenszeichen bot, kauerte auf den Knien und Elbgen nieder. Auch die Mutter lebte noch, obwohl ihr Athem röchelnd war: sie lag auf dem Rücken hingestreckt und ihr Kopf war neben das Bett herabgesunken. Die Magd war bereits erstarrt und kalt; sie lag auf dem Rücken in der Mitte der Stube, während ihre Füße nach dem Fenster zugewendet waren. Zu ihren Füßen lag in schräger Richtung der älteste Sohn. Seine Züge waren verzerrt und auf seinem Munde lag Schaum. Der jüngste Knabe, der so erstarrt und kalt wie sein Bruder war, lag quer auf einer Matrage, während sein

Gesicht mit schwärzlicher Masse besetzt war, die rings um ihn verspritzt lag. Die sechste Person war jene des kleinen Mädchens, das noch einige Spuren von Lebenswärme hatte; es lag in dem Bette der Eltern, als schlief es; es war aber Todeschlummer, der es umfangen hielt. Hiernach waren vier der Unglücklichen bereits verschieden, während die Eltern noch athmeten. Beide wurden sofort weggebracht und mit großer Ausdauer und Energie behandelt; bei alledem verschied der Vater nach neunzehn Stunden, und nur die Mutter überlebte das Geschehene der ihrigen.

Die Behandlung solcher Vergiftungen muß eine ärztliche sein, und wir können hier nicht darauf eingehen. Aber folgendes wollen wir noch hervorheben. Reines Gas tödtet augenblicklich; bildet es den achten Theil der Atmosphäre, so tödtet es in fünf Minuten ein Kaninchen und in 12 Minuten einen Hund. Je geringer seine Beimischung der Luft ist, desto länger bedarf es, um tödtlich zu wirken; schädlich wirkt es aber allemal und in den kleinsten Beimischungen. Zahlreiche Versuche haben ergeben, daß das Kohlenoxyd das einzige tödtliche

Prinzip im Gase ist. Der beste Schutz gegen Gefahr liegt in dem widerlichen Geruche, der kleine Mengen leicht erkennen läßt; schlimm ist es, daß schon die Einathmung geringer Mengen sehr bald Unempfindlichkeit verursacht, so daß Lärm, selbst Schmerz und starke Reizmittel Betroffenen nicht erwecken können, der, nun empfindlich geworden, um so sicherer das tödtliche Gas einathmet.

Um sich nach Möglichkeit zu schützen, ist dringend zu empfehlen: 1. daß man jede Nacht Hahn am Gasmesser abdrehen muß; 2. daß Röhren und sonstige Apparate von Zeit zu Zeit untersucht und alle Mängel beseitigt werden; 3. man ganz und gar vom Gebrauch des Kautschuks und sonstigen biegsamen Röhrenwerks mit Schrauben und Verbindungen absehe, die fast immer nicht gehörig und fest schließen; 4. daß man unter keiner Bedingung je Gas im Schlafzimmer und 5. daß man in allen Zimmern, wo sich Gas befindet, einen offenen Kamin habe und dafür sorgt, daß das Zimmer gut ventilirt sei.

# Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Dreizehnte Landtags-Sitzung.) [Schluß.]  
 In der Abend-Sitzung wird der Bericht des Rechenschafts-Berichtsausschusses fortgesetzt. Der Rechenschafts-Berichtsausschuss empfiehlt dem Hause folgende Resolutionen zur Annahme: 1. Die Landesregierung wird gebeten, dafür zu sorgen, daß das Gesetz zur Durchführung neuer Grundbücher endlich ins Leben trete. 2. Der Landesausschuß wird beauftragt, sich mit aller Kraft dahin zu verwenden, daß auch im radmannsdorfer Bezirk nach Verhältnis der Steuerübernahme Grundsteuerabschreibungen vorgenommen werden. 3. Die Regierung wird gebeten, mit Rücksicht auf die bedeutendsten Verhältnisse im Oberlande und in Inner-Österreich mit aller Macht dahin zu streben, daß die verfahrenen Verhandlungen wegen der Grundentlastung und der Regelung der Servitutsverhältnisse endlich einmal zu Ende geführt werden. 4. Der Regierung wird der Dank ausgesprochen, daß selbe in Tschernembl einen Thierarzt bestellt, unter welchem an selbe die Bitte gerichtet, auch in Unter- und Ober-Osterr. einen solchen zu bestellen. 5. Die Regierung wird gebeten, sobald als möglich einen Gesetzentwurf wegen der Vertheilung der Landesunterstützungen an die Beschädigten vorzulegen. 6. Der Landesausschuß wird beauftragt, künftighin einen genauen Ausweis, in Gestalt einer Tabelle, über die Art der Vertheilung der Landesunterstützungen an die Beschädigten zu geben. 7. Der Landesausschuß wird beauftragt, künftighin die Form einer Tabelle sämtliche Gemeinde-Umlagen und Steuern zu den directen und indirecten Steuern vorzulegen, seien dieselben nun von den Gemeinden in eigenen Wirkungskreise oder infolge Bewilligung des Landtags beschlossen worden. 8. Der Landesausschuß wird beauftragt, unverzüglich die Ausführung der technischen Vorarbeiten wegen der Anlage der Straße über den Auersperg in Angriff zu nehmen, ferner die Vorerhebungen einzuleiten, wie die Anlage über den Wagensberg über Lipinko Bukovje zu sein wäre, ferner, daß die Straße von Littai über Pöls nach Sava und nach Polznil in das Bezirksstraßennetz eingereiht werde; und endlich, daß die Straße über den Großglockner nach Obergurk durchgeführt werde. Der Landesausschuß möge diese Arbeiten mit allen Mitteln fördern zu diesem Zwecke auch technische Kräfte aufnehmen, die gegenwärtig zur Verfügung stehenden Kräfte mit Rücksicht überbürdet sind. 9. Der Landesausschuß wird beauftragt, genau darauf zu achten, daß die Concurrenzstraßen nach dem Gesetze ausgeführt werden. 10. Das Handelsministerium wird gebeten, der Rudolfsbahnverwaltung, ihren Bahnhof in Laibach zur Aufnahme von Reisenden und Gütern zu öffnen. 11. Der Landesausschuß wird beauftragt, den Vorschlag des Leiters der slaper Schule über die Einführung des Unterrichtes im Landbau in Erwägung zu ziehen mit besonderer Rücksicht darauf, ob theoretischer Unterricht genügt oder ob auch praktischer Unterricht ohne besondere Kosten und zum allgemeinen Besten des Landes erteilt werden kann. 12. Der Landesausschuß wird beauftragt, sich rechtzeitig an das Ackerbauministerium zu wenden wegen Bewilligung einer Unterstützung für die slaper Schule. 13. Der Landesausschuß wird beauftragt, mit dem Grafen Lantieri als möglichst die Rechtsverhältnisse, die Grenzen und die Fahrtswege auf dem Gute der slaper Schule zu untersuchen und hierüber dem Landtag in der nächsten Session Bericht zu erstatten. 14. Dem Landesausschuß wird der Antrag ausgesprochen wegen Herausgabe zweier Schulbücher; einem wird ihm empfohlen, die Herausgabe von slovenischen Schulbüchern für das Untergymnasium und die Unterrealschule nach Kräften zu fördern. 15. Der Landesausschuß wird beauftragt, im Einvernehmen mit dem Landesrath dafür zu sorgen, daß die jetzt schon drückenden Schulden für die Volksschulen in Zukunft nicht derart zu werden, daß dadurch die ohnehin stark angespannte Steuerkraft des Volkes nicht vollends aufgezehrt werde. 16. Der Landesausschuß wird beauftragt, im Einvernehmen mit dem Landesrath dafür Sorge zu tragen, daß die Überwachung der Volksschulen sorgfältiger gehandhabt werde, als es bis jetzt der Fall war. 17. Der Landtag protestiert gegen die sloven. Sprache als Unterrichtssprache an der laib. Lehrerbildungsanstalt, an dem Krainberger Realgymnasium und an der laib. Oberrealschule bekräftigt worden ist. 18. Der Landtag protestiert mit aller Entschiedenheit und aller Energie im allgemeinen, insbesondere aber gegen die Art, wie jetzt das Slovenische als

Lehrgegenstand aus der laibacher Oberrealschule verdrängt wird. Diese Resolutionen werden mit einigen Zusatz- und Abänderungsanträgen vom Hause angenommen. Dr. Schrey protestiert im Namen der Linken gegen die letzten die Sprachenfrage betreffenden Beschlüsse, da der Inhalt derselben weber auf Wahrheit beruht noch den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung entspricht.  
 Zur Resolution betreffs der Entsumpfung des Laibacher Moors ergreift Hofrath v. Widmann das Wort zur Mittheilung, daß die Ausarbeitung eines dahingehenden Gesetzentwurfes bei der Landesregierung schon vor längerer Zeit Gegenstand der Berathung gewesen; der betreffende Entwurf sei an das Ackerbauministerium gefendet worden. Er habe dasselbe ersucht um Bekanntgabe des Standes der Angelegenheit. Bis jetzt sei eine solche nicht erfolgt, wol weil heuer die Landtagseröffnung in eine frühere Periode gefallen. Für die nächste Session könne er fast mit Gewißheit die Vorlage des betreffenden Gesetzentwurfes in Aussicht stellen. Ebenso verhält es sich mit der Durchführung des Grundbuchgesetzes. Zur Schlußresolution, welche lautet: Alle in dem Rechenschaftsberichte von dem Landesausschusse aufgeführten Anordnungen werden genehmigt, soweit dies gesetzlich notwendig ist, nimmt Baron Apfalter das Wort zu der Bemerkung, daß er durchaus nicht einverstanden sei mit diesem dem Landesausschusse gegebenen Vertrauensvotum. Es sei auch nicht möglich gewesen, sich über alle Maßnahmen des Landesausschusses, über die stricte Ausführung der im Vorjahre gefassten Resolutionen u. s. w. gehörig zu informieren. Der Rechenschaftsberichtsausschuß sei, ungeachtet der Landtag bereits 5 Wochen tages, erst in den letzten Tagen zu ein paar Sitzungen zusammengetreten, und da sei es nicht möglich gewesen, das umfangreiche Materiale zu sichten und zu prüfen. Er beantrage daher diese Resolution zu vertagen und erst in der nächsten Session nach eingehender Prüfung dieselbe zur Sprache zu bringen. Der Antrag bleibt in der Minorität. Es folgt der Bericht des Gemeindeforschusses inbetreff der Aenderungen des Wirkungskreises der Gemeinden. Graf Thurn fungiert als Berichterstatter. Abg. Langer spricht gegen die in der Resolution ausgesprochenen Grundzüge, namentlich dagegen, daß die Sorge für die Sicherheit der Person und des Eigenthums, sowie die Gesundheitspolizei aus dem selbständigen Wirkungskreis der Gemeinden auszuschneiden seien, und stellt den Antrag, den Entwurf an den Landesausschuß zurückzuleiten, welcher bis zum Wiederzusammentritte des Landtags unter Einvernehmung von Sachverständigen die Angelegenheit neuerdings zu prüfen und dem Landtage Bericht zu erstatten habe. Der Antrag wird trotz der eingehenden und gründlichen Widerlegung dieser Ausführungen von seite des Berichterstatters angenommen. Ueber den Schluß der Landtagssession und den demselben vorangegangenen Exodus der liberalen Rechte haben wir bereits in der Samstagnummer das Nähere berichtet.  
 — (Die letzte Generalversammlung des laibacher Arbeiter-Krankenvereins) war von mehr als 100 Mitgliedern, darunter auch viele Frauenpersonen besucht. Nachdem Obmann Harisch die Versammlung begrüßt, erstattete das Ausschussmitglied A. Klein Bericht über das Wirken des Vereins und den gegenwärtigen Vermögensstand. Die Einnahmen betragen beim Krankenverein 1798 fl. 97 kr. und beim Invalidenfond 1378 fl. 82 kr.; die Ausgaben beim Krankenunterstützungsvereine 1320 fl. 24 kr. an Krankenaushilfen, Medicamenten und Leichenkosten. Der Vermögensstand beziffert sich mit 1678 fl. 49 kr. Mit Recht bemerkte der Berichterstatter, daß es Sache der Arbeitgeber wäre, ihren Gehilfen den Beitritt zu diesem Vereine dringend anzupfehlen, so wie es Aufgabe der Geschäfts- und Gewerksleute wäre, diesem echt humanen Unternehmen die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Zum Schlusse folgten die Neuwahlen und zwar wurden in den Revisionsausschuß gewählt die Herren Klein, Turl und Grise, in den neuen Ausschuß die Herren Hermann, Gerlar, (Kassier), Nitting (Schriftführer), Burian, Hafner, Kanjli, Kovacic, Klein, Lasekly, Sattler, Strohmeyer, Turl und Wapel (Ausschlüsse.)  
**Eingefendet.**  
 Zu den vielen Beschwerden, welche über die Kronprinz Rudolfsbahn und deren Beamte von den Bewohnern Laibachs, namentlich bei Gelegenheit der Fahrten an Sonn- und Feiertagen auf der Route Laibach-Lees, bereits laut wurden, mag als Illustration noch folgendes dienen.

Am verflossenen Pfingstmontage wartete eine größere bei 40 Personen zählende, meist den besseren Ständen Laibachs angehörige Gesellschaft von Damen, Herren und Kindern auf den Abendpostzug am Bahnhofe in Laibach. Von sämtlichen Passagieren wurden Karren III. Klasse gelöst und als der Zug anhielt, stellte sich heraus, daß in der auf fallend geringen Anzahl von Waggons kein Platz III. Klasse frei war. Die Passagiere verlangten daher, wozu sie auch berechtigt waren, in die II. Klasse verlegt zu werden. Die Conducteurs und endlich auch der diensthabende Beamte bemerkten schließlich ganz trocken, daß sich die Gesellschaft mit der IV. Klasse begnügen müsse, wenn sie nicht zurückbleiben gewillt ist. Alles Protestieren und Verufen auf die bestehenden Bahnvorschriften war in den Wind gesprochen, es mußte der Nacht gewichen und den unberechtigten Anforderungen des Bahnpersonals entsprochen werden.  
 Hätte jedoch die Gesellschaft nur im Entferntesten geahnt, was sie in dieser ihr gewaltsam aufgedrungenen Wagenklasse erwartet, so hätte sie sicherlich auf die Weiterfahrt verzichtet und auf anderem Wege die Rückkehr angetreten.  
 Die Waggons IV. Klasse waren von zur Waffentüchtigung einrückenden Reservemännern voll gepropft, diese Bursche in total trunkenem Zustande, lärmten, schrien und sangen auf eine ohrenzerreißende Art, und was das Empörendste war, ihre Gesänge erkauten sich eines Textes, welcher das Sittlichkeitsgefühl jeder anständigen Dame bis ins Mark erschütterte machte. Man stelle sich die qualvolle Lage so mancher Mutter vor, welche zu 3 bis 4 wohlgezogene Kinder um sich hatte und ruhig zuhören mußte, wie denselben noch nie gehörte Rohheiten und sittenverderbende Gemeinheiten quasi ins Ohr hineingebrüllt wurden; man stelle sich die Wuth so manchen Vaters vor, wenn seine wiederholte Bitte, mit dem Singen innezuhalten, gar nicht angehört, vielweniger erfüllt wurde. Kein Revisor, kein Conducteur ließ sich bliden, der diesem Unwesen gesteuert hätte und so wurde die ganze Strecke bis Laibach auf der Posterbahn zurückgelegt.  
 Und dies ist eine aus dem Staatsäckel subventionierte Bahn, wozu jeder Steuerträger seinen Beitrag leisten muß, dafür bekommt er als Dividende die eben beschriebene Behandlung von seite jener Beamten, welche er zu ernähren durch die Steuervorschreibung gezwungen wird!  
 Der Faden der Geduld wird endlich reißen; wenn solche Reclamen eine honettere Behandlung der Reisenden auf der Rudolfsbahn nicht bewirken sollten, so werden die Bewohner Laibachs schließlich unliebsam gezwungen sein, hohen Orts die sicherlich nicht versagt werdende Abhilfe zu suchen.  
 Laibach, 19. Mai 1875.  
**Drenif.**  
 Als wahr und richtig bestätigt:  
**Zeras.**  
 Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftetheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind.  
**In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.**  
**Südbahn.**  

Nach Wien Abf.	1 Uhr 7 Min.	nachm. Postzug.
" " "	3 " 52 "	morgens Eilpostzug.
" " "	10 " 35 "	vorm. Eilzug.
" " "	5 " 10 "	früh gem. Zug.
" Trieß "	2 " 58 "	nachts Eilpostzug.
" " "	3 " 17 "	nachm. Postzug.
" " "	6 " 12 "	abends Eilzug.
" " "	9 " 50 "	abends gem. Zug.

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)  
**Kronprinz Rudolfsbahn.**  

Abfahrt 3 Uhr 55 Minuten	Morgens.
" 10 " 40 "	vormittags.
" 6 " 35 "	abends.
Ankunft 2 " 35 "	morgens.
" 7 " 45 "	morgens.
" 6 " - "	abends.

  
**Telegramme.**  
**Wien, 19. Mai.** Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Verleihung des Großkreuzes des Leopoldordens mit der Kriegsgedecoration des Ritterkreuzes an den dalmatinischen Statthalter Baron Rodich, ferner die Verleihung des Freiherrnstandes an den Generalmajor Jovanovic.  
**Berlin, 18. Mai.** Die „Germania“ veröffentlicht das Antwortschreiben des preussischen Episkopates auf das Ministerialrescript vom 9. April, worin die Bischöfe ihre Haltung bezüglich des Unfehlbarkeitsdogmas zu rechtfertigen suchen und schließlich erklären, daß der päpstliche Stuhl niemals abgeneigt sein würde, allen billigen Regierungsansprüchen zu entsprechen.

**Verstorbene.**

Den 18. Mai. Josef Krizmann, Zwängling, 33 J., Zwangsarbeitshaufe, Tuberculose.

**Man biete dem Glücke die Hand!  
375,000 R.-Mark  
oder 218,750 fl.**

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der **hohen Regierung** genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **42,500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder Gulden **218,750** S. W., speciell aber

1 Gewinn M. 250,000,	8 Gew. M. 15,000,
1 Gewinn M. 125,000,	8 Gew. M. 12,000,
1 Gewinn M. 80,000,	12 Gew. M. 10,000,
1 Gewinn M. 60,000,	34 Gew. M. 6000,
1 Gewinn M. 50,000,	40 Gew. M. 4000,
1 Gewinn M. 40,000,	203 Gew. M. 2400,
1 Gewinn M. 36,000,	412 Gew. M. 1200,
3 Gewinne M. 30,000,	512 Gew. M. 600,
1 Gewinn M. 24,000,	597 Gew. M. 300,
2 Gewinne M. 20,000,	19,300 Gew. M. 131
1 Gewinn M. 18,000,	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur **nächsten** ersten Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate **garantierten** Geld-Verlosung kostet  
1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,  
1 halbes " " " 3 " " 1.75,  
1 viertel " " " 1 1/2 " " .90.

Alle Aufträge werden **sofort** gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt unter Staatsgarantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals den ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **31. Mai d. J.** zukommen zu lassen. (335) 10-4

**Kaufmann & Simon,**  
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,  
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenslose.

**Witterung.**

Laibach, 19. Mai.

Morgens heiter, Hübendunst, dann abwechselnd bewölkt, Sonnenschein, schwacher SW. Wärme: morgens 6 Uhr + 16.4°, nachmittags 2 Uhr + 22.8° C. (1874 + 18.0°; 1873 + 19.4° C.) Barometer im Fallen 732.88 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 17.7° um 3.1°, über dem Normale

**Wiener Börse vom 18. Mai.**

Staatsfonds.		Pfundbriefe.			
Geld	Ware	Geld	Ware		
Spec. Rente, 5% Pap.	70 15	70 25	Allg. 5% Pap.-Credit.	96 60	96 90
etc. etc. 5% in Silber	74 40	74 50	etc. in 3% B. . . . .	87 25	87 70
Loose von 1854 . . . . .	104 25	104 75	Nation. 5% B. . . . .	6 80	97 70
Loose von 1860, ganze	112 25	112 25	Allg. 5% Pap.-Creditant.	86 70	87 70
Loose von 1860, fünf.	116 25	116 75			
Prämienfch. v. 1864 . . . . .	137 50	137 75	<b>Prioritäts-Obl.</b>		
			Trans-Joseph-Bahn . . . . .	97 60	97 80
			Leh.-Nordwestbahn . . . . .	96 50	96 70
			Stiebersbürger . . . . .	74 50	74 75
			Staatsbahn . . . . .	140 25	141 50
			Südb.-Ges. zu 500 Fr.	110 10	110 30
			etc. Bonds	222 22	224 22
<b>Grundent.-Obl.</b>					
Siebenbürg.	78 25	78 50	<b>Lose.</b>		
Ungarn	82 25	82 50	Credit-Loose . . . . .	165 75	166 25
			Rudolfs-Loose . . . . .	13 50	14 25
<b>Actien.</b>					
Anglo-Bank . . . . .	129 75	130 25	<b>Wechs. (3 Mon.)</b>		
Creditanstalt . . . . .	234 50	234 50	Augsb. 100 fl. südb. W.	92 45	92 50
Derofitenbank . . . . .	140 25	141 25	Frankf. 100 Mark . . . . .	54 25	54 50
Escompte-Anstalt . . . . .	778 25	782 25	Hamburg . . . . .	54 25	54 50
France-Bank . . . . .	43 50	43 75	London 10 Pfd. Sterl.	111 20	111 50
Handelsbank . . . . .	63 75	64 25	Paris 100 Francs . . . . .	44 20	44 20
Nationalbank . . . . .	964 25	968 25			
Oest. Bank . . . . .	110 25	110 25	<b>Münzen.</b>		
Union-Bank . . . . .	17 25	17 25	Russ. Münz-Ducaten	5 28 5	5 29
Verkehrsbank . . . . .	93 50	94 50	20-Francs-Stück . . . . .	8 90	8 91
Währ-Bahn . . . . .	131 25	132 25	Preuss. Kaiserliche	1 63 25	1 63 25
Carl-Ludwig-Bahn . . . . .	233 75	234 25	Silber . . . . .	102 60	102 75
Rail. Elisabeth-Bahn	185 25	185 50			
Rail. Franz-Joseph	167 50	168 50			
Staatsbahn . . . . .	294 25	294 75			
Südbahn . . . . .	128 50	129 25			

**Telegraphischer Coursbericht**

am 19. Mai.

Papier-Rente 70 40 — Silber-Rente 74 70 — 1860er Staats-Anlehen 111 80 — Bankactien 962. — Credit 235 75 London 111 30 — Silber 102 55. — R. f. Münz-ducaten 5 28. — 20-Francs Stücke 8 89. — 100 Reichsmark 54 50

**Angelkommene Fremde.**

Am 19. Mai.

Hotel Stadt Wien. Jismundorsky, Gutsbes. mit Gemalin, Feldkirchen. — Starja, Postm., Krainburg. — Müller, Pollak, Krenz und Ebrt, Reif., und Wolheim, Ingenieur, Wien.  
Hotel Elefant. Brandl, Dr. Drel, Wien — Ahet Joki, St. Gertraud. — Bervar, Pola. — Nosi, Aratti, Triest. — Lengil, Chaniza. — Muhvic Gerovo. — Selja, Hofendoner Privatier, Villach. — Braune Gottschee. — Mohren, Reiffe, Reif., Graz. — Sterl, Krainburg. — Bernig, Bei. Kal. — Jaksitsch, Gottschee.  
Kaiser von Oesterreich. Brezencel, Gili.

**Heu-Verkauf.**

Bei den

**Gilbert Fuchs'schen Besitzungen zu Käufer nächst Krainburg**

sind circa

**200 wiener Ztr. süßes, schönstes Alpenheu**

zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich wegen des Preises an die **Werkdirection** dort zu wenden. Das Heu wird entweder zusammen oder auch in kleineren Partien verhandelt, dort gewogen und ist gleich zu bezahlen. (345) 3-1

**Gewandte Schriftsetzer**

finden in Graz sogleich dauernde Condition. — Bezahlung nach dem Normal-Tarif mit 25% Localzuschlag.

Die Kosten der Eisenbahnfahrt werden vergütet. Stellensuchende wollen sich schriftlich oder persönlich wenden an die **Buchdruckerei „Lehmann-Josefthal“**, Graz, Stempfergasse 7. (346) 4-1

Bei **J. Karinger** frisch angelangt:  
**Prinzessen-Wasser**  
von **A. Renard in Paris** pr. Flacon 84 fr. (254) 7

**Hunderttausende von Menschen** danken ihr schönes Haar dem einzig und allein existierenden **sichersten und besten**

**Haarwuchsmittel**

Es gibt nichts besseres zur Erhaltung des Wachstums und Beförderung der Kopfhaare



als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von medic. Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten und wunderwirkendsten Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostol. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Un-

garn und Böhmen etc. etc., mit einem k. k. ausschl. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österr. Staaten und der gesammten ungar. Kronländer mit Patent vom 18. November 1868, Zahl 15810-1592 ausgezeichnete

**Reveda - Kräusel - Pomade,**



wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlisten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird



**wellenförmig** und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter. Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prächtige Ausstattung bildet sie überdies eine Alerie für den feinsten Toilettebedürfnis. — Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung in sieben Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente. Fabrik und Haupt-Central-Versendungsdepot en gros & en detail bei

**Carl Polt,**

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Währergasse Nr. 14, im eigenen Hause, nächst der Lechensfeldstrasse, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Vorkasse des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.  
Hauptdepot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn **Eduard Mahr**, Parfumeriewarenhandlung in Laibach.  
Wie bei jedem vorzüglichem Fabricate, so werden auch bei diesem schon nachahmungen und Fälschungen versucht und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnete Niederlage zu wenden und die **echte Reveda-Kräusel-Pomade** von **Carl Polt** in Wien ausdrücklich zu verlangen. — Wie obige Schutzmarke zu beachten. (211) 20-5

**Bestkegelscheiben**

zum Besten des Fonds des **Au s Hilfsbeamten-Kranken-Unterstützungs-Vereins** in den freundlichen Localitäten des Gasthauses **„zum goldenen Stern“** am **Jahrmartplatz.**

Dasselbe beginnt am 10. Mai d. J. und endet am 23. Mai um 10 Uhr abends, wornach zur Vertheilung nachstehender Gewinne geschritten wird:

- |                        |                       |
|------------------------|-----------------------|
| 1. Best mit 5 Dukaten, | 4. Best mit 5 Thaler, |
| 2. " " 3 " "           | 5. " " 3 " "          |
| 3. " " 2 " "           | 6. " " 2 " "          |

Jämmtliche Gewinne mit werthvollen und praktischen Decorationen; ferner 1. Prämie mit 2 Thaler sammt Decoration unter Siegel, 2. Prämie als Zuzuf.

Die Serie kostet 20 fr.

Das Scheiben beginnt täglich um 9 Uhr früh und endet um 12 Uhr nachts. — Mittwoch am 12. und 19. Mai kann jedoch nur bis 7 Uhr abends gehoben werden.

Indem der Zweck ein rein humaner ist, so werden Kegelfreunde hiemit eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen. (322) 5-4

**Die Direction.**